Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 16 (1933)
Heft: 10

Rubrik: Feuilleton

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mit Beten, so sagen wir: Für uns ist der S. A.-Mann in seinem Kampfe gottgewollter als eine Kirche, die nicht jubelnd einstimmt in den Ruf zum dritten Reich.» («Berl. Tageblatt» vom 6. April.)

Nun wissen wir es endlich, was in Deutschland vorgeht: Die S. A. — «pflügt». Und man darf nicht etwa glauben, dass es sich hier nur um «unverantwortliche» kirchliche Elemente handelt, die so sprechen. Alle evangelischen Kirchen sind im Begriffe, sich dem neuen deutschen Gott anzupassen. Die «Neue Zürcher Zeitung» vom 16. April meldet: «Das Präsidium des deutsch-evangelischen Kirchenausschusses hat die notwendigen Massnahmen zu einem engeren Zusammenschluss der deutsch-evangelischen Kirchen eingeleitet. Kurz nach Ostern wird eine ausserordentliche evangelische Kirchentagung stattfinden.»

Da kann der deutsche Katholizismus natürlich nicht zurückbleiben, sonst wird er glatt an die Wand gedrückt. Er lässt den französischen Kardinal *Verdier* gegen die Judenverfolgungen in Deutschland protestieren, um selbst freie Hand zu bekommen. Auf der letzten Fuldaer Bischofskonferenz wurde die bisherige scharfe Stellungnahme gegen die «geistigen» Grundsätze der nationalsozialistischen Bewegung gründlich «revidiert».

Der Papst selbst hatte den Weg zu diesem offiziellen Rückzug geebnet. Am 18. März letzten Jahres meldete die «Agence Havas»: «In vatikanischen Kreisen macht sich immer mehr eine Strömung geltend, die sich für eine Annäherung zwischen den deutschen Katholiken und der nationalsozialistischen Regierung ausspricht. Die Massnahmen moralischen (!) Charakters, die Reichskanzler *Hitler* traf, und sein Kampf gegen Kommunismus und Atheismus hat in der Stadt des Vatikans einen günstigen Widerhall gefunden.»

Der Papst weiss, dass widerstrebende Glaubenslehren sich am leichtesten im Negativen vereinigen lassen. Mag jeder Gläubige sich seine eigene Meinung über Gott bilden, wenn nur alle einig sind im Kampfe gegen den gottlosen Kommunismus. Und schliesslich handelt es sich in den sog. Religionskämpfen um sehr irdische materielle Interessen.

Der neue deutsche Gott ist noch im Werden. Eines aber kann man heute schon sagen: Er hat mehr nationalistische als religiöse Charakterzüge und sein starrer Blick verkündet — *Krieg!* *J. W.*

Kronzeugen des Christentums.

In Auseinandersetzungen zwischen Vertretern des Christentums und Freidenkern werden von den erstern des öftern bekannte Namen der Welt- und Geistesgeschichte als Gottgläubige angeführt. Man will damit von kirchlicher Seite die Einwände entkräften, geistig hochstehende Menschen stünden nicht auf dem Boden einer sich auf Gott beziehenden Religion, sondern huldigten freieren Ansichten. Die halbe Milliarde in Taufregistern eingetragenen Chirsten können als «Gottesbeweis» leicht ad absurdum geführt werden; traditionell gewordene Erziehungsmethoden, nebst sanfter Gewalt von seiten des Staates und der Kirche, vermögen ein gläubige Masse heranzuzüchten. Uebrigens können auch andere Religionen das Quantitäts-Argument ins Feld führen. Durch den Weltkrieg und seine Folgeerscheinungen ist das Staatschristentum mancherorts in eine schwierige Lage geraten. Russland ist der kirchenhirtlichen Obhut entrückt worden, während seit einem Jahrzehnt, namentlich in Mitteleuropa, ein mächtiges Aufkommen der Freidenkerbewegung zu konstatieren ist. Die Theologen aller Richtungen sehen sich deshalb zu einem immer engern Kampfbündnis gegen die dräuende Welle des «Materialismus» veranlasst. Philosophen und Männer der Wissenschaft, die vor Jahrhunderten von der Kirche grimmig verfolgt wurden, werden nun als Zeugen für den erschütterten Glauben aus dem Grabe zitiert. Spekulierend auf die Unwissenheit der meisten «Laien», vermögen so die mit allen Weihwassern gewaschenen Theologen manchen billigen Triumph über weltanschauliche Gegner zu buchen.

Von berühmten Namen werden u. a. Kopernikus, Kepler, Newton, Lamark und Cuvier als gottgläubige Geistesheroen erwähnt. Auch Darwin, dieser Antipode von Moses und den Propheten, entgeht diesem Schicksal nicht. Als weitere Kronzeugen belieben Spinoza, Lessing, Schiller, ferner Tolstoi, Dostojewski und Strindberg — um nur einige der bekanntesten zu nennen. Der mephistophelische Goethe wird jeweils nur vorsichtig gestreift, und auch mit Kants zwiespältiger Vernunft lassen sich die Herren Theologen nicht gerne ein; Hegel, Feuerbach und Schopenhauer zählen ebenfalls zu den schwankenden Gestalten; einzig Nietzsche und Stirner scheinen jenseits von Gut und Böse zu stehen. Es handelt sich somit um eine auserwählte Schar erlesener Geister, um die sich der kulturkämpferische Streit dreht, ob diese Männer mehr auf Gott oder die Natur geschworen haben.

Bei all den genannten geistigen Führern der abendländischen Kulturepoche kommt nur ein mehr oder weniger hoher Grad von Pantheismus in Frage. Ein infantiler christlicher Gottesglaube steht hier ausser Diskussion. Pantheismus bedeutet Gleichstellung von Natur- und Gott-Idee; d. h. die Natur wird als die alleinige Gottheit erklärt. Ein solcherart «materialisierter» Gottesbegriff kann mit vollstem Recht als ein «höflicher Atheismus» bezeichnet werden. Die Papstkirche erkannte rechtzeitig die pantheistische Gefahr und verfolgte deren

Feuilleton.

Ist Gott die Wahrheit?

-er. Ein bekannter schweizerischer Politiker erzählte jüngst eine amüsante Diskussion aus seiner Studentenzeit.

Er war durch Zufall in ein Restaurant gekommen, in dem ein Theologe sein Doktorat feierte. Durch gemeinsame Bekannte wurde er eingeladen, an der Kneipe teilzunehmen. Da er schon damals im Kreise seiner nähern und weitern Freunde als Freidenker bekannt war, forderte man ihn auf, seinen Standpunkt gegenüber den Theorien des neugebackenen Pastoren zu verteidigen. Besonders sollte er begründen, warum er überhaupt Freidenker sei.

Zuerst erwiderte er, dass er sich ganz und gar nicht in grosse metaphysische Sophistereien einlassen wolle und über den Gottbegriff der verschiedenen Philosophen und über Gott an sich nicht diskutieren wolle. Er nehme einfach ein Beispiel aus der Bibel, aus dem sich erweise, dass Gott der erste Lügner und Lucifer, der Lichtbringer (der Name ist symbolisch!), der erste Sprecher der Wahrheit sei. Ganz nach der Bibel. Aus dieser Tatsache heraus, ohne grosse philosophische und naturwissenschaftliche Kenntnisse, müsse ein vernünftiger Mensch schon Gott ablehnen. Darum sei es ganz Nebensache in diesem Zusammenhange, dass Gott philosophisch und naturwissenschaftlich nicht bewiesen werden könne und darum nur ein Hirngespinst aus personifizierten, gefürchteten und angebeteten Naturkräften sei. — Selbstverständlich rief schon diese Einleitung grosses Erstaunen und Verblüffung hervor.

Dann aber ging dieser Politiker, damals, wie gesagt, noch Student, zur Beweisführung über:

Gott sage doch in der Bibel zu Adam und Eva: «Von allen Bäumen dieses Gartens dürft ihr essen, nur vom Baume der Erkenntnis nicht, denn dann werdet ihr sterben.» Der Teufel aber, nach der Bibel unter der Gestalt der Schlange, hätte gesagt: «Esst den Apfel von diesem Baume, denn dann werden euch die Augen aufgehen, ihr werdet Gott ähnlich werden.» Mit andern Worten, sie würden der Erkenntnis teilhaftig werden, würden Gut und Böse unterscheiden können, würden vernünftig und damit göttergleiche Wesen werden.

Als sie nun wirklich den Apfel gegessen hätten, seien sie wirklich vernünftig geworden, aber nicht gestorben. Daher hätte Gott sich als Lügner und Lucifer als Wahrheitskünder erwiesen.

Katholische Theologen könnten einwenden, um die Sophisterei auf die Spitze zu treiben, dass die beiden seelisch gestorben wären, weil sie eine Todsünde begangen hätten. Aber wie könnte dies sein, da sie ja nach Gottes eigenen Worten vorher die Erkenntnis nicht gehabt hätten, Gut und Böse nicht hätten unterscheiden können, die Kirche aber als wichtigste Bedingung der Todsünde verlange, dass sie mit voller Erkenntnis der Tat begangen werde. Hätte also dieser allgütige biblische Gott diese beiden, Adam und Eva, trotzdem verdammt und nach der Lehre der Kirche diese «Schuld» der beiden «ersten Menschen» dem ganzen Menschengeschlechte aufgehalst, so sei er nach der Ansicht eben dieses Politikers und jedes vernünftigen Menschen, ein Sadist, der unwissende, unschuldige Menschen quäle.

Verkünder mit Feuer und Schwert; Giordano Bruno und Servet wurden verbrannt, Galilei und andere auf die Knie gezwungen. Viele freigeistige Denker schrieben im Zeitalter der «heiligen Inquisition» Gott, wo sie Natur dachten; machten in praktischer Vernunft, um nicht als Ketzer vorzeitig auf dem Scheiterhaufen zu enden.

Als massgebender Philosoph des abendländischen Pantheismus gilt Spinoza. Seine Lehre bedeutet ein spiritualistischer Monismus, der Gott der Natur gleichsetzt. In seinen Werken hat Spinoza des öftern, in Befolgung von Freundesrat, die Bezeichnung Gott gewählt, um bei den «Obrigkeiten» weniger Anstoss zu erregen. Der Alleszermalmer Kant wurde von kirchlicher Seite ebenfalls mit Argusaugen beobachtet, wobei der Preussenkönig die Rolle des göttlichen Gendarmen zu spielen hatte. «Gott ist nicht ein Wesen ausser mir, sondern bloss ein Gedanke in mir;» — «Der Gottesglaube ist eine Selbsttäuschung der irregeführten Vernunft;» — sind zwei charakteristische Aussprüche von Kant, die ihn als Freigeist dokumentieren. Vom grossen Heiden Goethe ist bekannt, dass er um des Friedens willen, manchmal in «Kompromissen» mit der Staatsreligion machte. Als grimmer Mephystopheles und in «Reineke Fuchs» liess er dann jeweils seinem Unmut über das «Niederträchtige» freien Lauf. Anlässlich eines Gespräches mit Rühle von Lilienstern verwahrte sich Goethe in folgender sarkastischer Weise gegen den Vorwurf des Atheismus: «Ich heidnisch? Nun ich habe doch Gretchen hinrichten und Ottilie verhungern lassen; ist das den Leuten nicht christlich genug? Was wollen sie noch Christlicheres?»

Wie es mit der Gottgläubigkeit weiterer christlicher Kronzeugen bestellt ist, mögen folgende Zitate beweisen. Schiller: «In seinen Göttern malet sich der Mensch. Hätte der Mensch keine Wünsche, so hätte er keine Götter; was der Mensch sein möchte und haben möche, was er aber nicht hat und nicht ist, dazu macht er seinen Gott.» — Strindberg: «Wenn es einen Gott und ein Leben nach dem Tode gibt, so müssen sie ignoriert werden, denn solange man seine Hoffnung auf etwas nach dem Tode setzt, versäumt man sein Leben, sein einziges Leben vielleicht.» — Dostojewski: «Um an einen Gott zu glauben, muss erst ein Gott das sein.» — «Das Christentum ist für das lebendige Leben positiv schädlich.» — Hier sei noch bemerkt, dass manche führende «Geister» aus Rücksicht auf ihre soziale Stellung ein exoterisches (exoterisch = allgemeinverständlich) und ein esoterisches (esoterisch = nur für Eingeweihte verständlich. Red.) Moment beobachteten. Wie es denjenigen ergeht, die ihre letztn Erkenntnisse allzu offen aussprechen, allzusehr mit dem Hammer philosophieren, dafür ist die Aechtung Nietzsches durch seine Zeitgenossen ein instruktives Beispiel; ferner die von Land zu Land gehetzten Freigeister Voltaire, Rousseau und Heine.

Kommen wir weiter zu den Fällen pantheistischen Glaubens unter den berühmten Wissenschaftern, vornehmlich Naturforschern. Man hat es hier zum Teil mit Leuten zu tun, die in einer einseitigen geistigen Betätigung fast gänzlich «absorbiert» werden. Sie leben und wirken ausschliesslich im Bannkreis ihres wissenschaftlichen, künstlerischen oder auch technischen Berufes, befassen sich wenig oder nicht mit sogenannten philosophischen Problemen, was zur Folge hat, dass manche unter ihnen in einer anerzogenen Gottgläubigkeit verharren. Keine Seltenheit, dass berühmte Spezialisten auf einem begrenzten Wissensgebiet in weltanschaulicher Beziehung einer gewissen Primitivität ergeben sind. Auch grosse Astronomen und Naturforscher lassen des öftern eine universelle Weltanschauung vermissen; doch haben jeweils die Ergebnisse ihrer Forschertätigkeit zu bahnbrechenden geistigen Umwälzungen geführt. Sie sind die eigentlichen Ueberwinder des christlichen Mittelalters; haben sie doch den Gläubigen den gedanklich erfassbaren Himmel genommen und die Theologen gezwungen, sich mit kosmischen Nebeln herumzuschlagen. Die Naturforscher haben die «Kausalität» des organischen Lebens — den Menschen inbegriffen — nachgewiesen und mutig jesuitischen Bannflüchen getrotzt. Von Darwin sei erwähnt, dass er gegenüber seinen puritanischen Landsleuten eine reservierte Haltung beobachtete, um sich privatim dahingehend zu äussern, er habe während seiner Forschertätigkeit niemals irgendwelche göttliche oder übernatürliche Einwirkungen feststellen können.

Führende Staatsmänner werden ebenfalls als Kronzeugen des Christentums aufgerufen. Doch ist bei dieser «Kategorie» etwelche Vorsicht am Platze. Allzu bekannt ist die zu zweckdienlichen Kompromissen geneigte Gesinnung der Staatenlenker und der sogenannten Volksführer. Friedrich II. und Napoleon I. wussten die Kirche als Mittel zur Heranzüchtung guter Untertanen zu schätzen; gleich wie solches in der Gegenwart vom atheistischen Mussolini praktiziert wird. Seit Kaiser Konstantins Zeiten hat sich das Christentum, in bewunderungswürdiger Anpassungsfähigkeit zugunsten der «Mächtigen», als Staatsreligion bewährt; hat sich die Interessengemeinschaft von Kreuz und Schwert in unzähligen Fällen zum Schaden des arbeitenden Volkes ausgewirkt. Nachfolgend eine vielsagende Stelle aus dem Briefwechsl zweier katholischer Fürsten, des Bayernkönigs Ludwig II. an den österreichischen Thronfolger Rudolf, datiert vom 9. März 1878: «Das Volk soll nur immer seinem guten katholischen Glauben treu bleiben, mit der wohltuenden Vertröstung auf ein Jenseits, seinen Wundern und Sakramenten; den Gebildeten aber können, wie du so richtig sagtest, diese veralteten Anschauungen unmöglich genügen.»

Zum Schluss mögen noch einige Bemerkungen über die «gottbegnadeten» Religionsstifter angebracht sein, hat man es doch hier ebenfalls mit geistig hervorragenden Menschen zu

---

Der junge protestantische Theologe sei nach dieser Darlegung, allein auf Grund der Bibel, so verblüfft gewesen, dass er zuerst nichts habe sagen können. Als ihm die Sprache wiedergekommen sei, habe er zuerst über seine Lehrer geflucht, die diesen Einwand gegen Gott nie erörtert gehabt hätten (selbstverständlich, denn es gibt keine Widerlegung!). Dann aber habe er auf den Tisch geschlagen und gesagt, es sei nicht unsicher, dass er, der Theologe, schon am folgenden Tage den Pastorenrock ausziehen und selbst Freidenker werde. Ob er es getan hat, wusste unser Gewährsmann nicht zu sagen.

Auf eine Parallele in der griechischen Mythologie möchten wir noch aufmerksam machen. Auch dort wird der Lichtbringer, Prometheus, der den Menschen die Vernunft gebracht hatte und sie so aus dem tierähnlichen Zustand zum Menschen erhob, wie in der Bibel es Lucifer mit Adam und Eva tat, von den offiziellen Göttern, die sich in ihrer Ueberheblichkeit verletzt fühlten, verdammt und an den Felsen geschmiedet. Lucifer in der Hölle, Prometheus am Felsen, dem Adler preisgegeben. Die gütigen Götter beleidigt. Ein wundersamer Ausblick auf die Gottheiten, die durch ihre «Diener», die betrogenen Betrüger», wie sie Lessing nennt, die kindlichen Menschen tyrannisieren! Höchste Zeit, dass endlich mit diesem Aberglauben abgefahren wird.

Der skeptische Noah.

Sonntagsschullehrer: «Und warum nahm Noah zwei Stück von jeder Tiergattung in die Arche?»

Kind: «Weil er nicht an das Märchen vom Storch glaubte!»

(Augusta Gazette.)

Michel erwache.

1. Michel erwache!
Hast du's gehört?
Michel, ich lache,
Wie man dich betört.

2. Was hat nicht der Nazi
Dir alles versprochen?
Arbeit und *Freiheit!*
Sein Wort ist gebrochen!

3. Die Freiheit: zu rauben
Bei reichen Semiten;
Doch die Pressefreiheit
Ist *dir* beschnitten!

4. Das Recht zu hungern
Bei Rüben und Brei!
Michel erwache
Und mache dich frei!

5. Michel erwache
Zu Licht und Glanz,
Der Nazi, der führt dich
Zum Totentanz!

6. Michel erwache!
Auf, auf zur Tat!
Der Lockruf der Nazi
Ist Trug und Verrat!

7. «Juda verrecke!»
Schreit Nazi ins Land!
Du aber strecke
Hilfreich die Hand!

8. Michel, du hörst doch
Geklirre von Waffen,
Nun heisst es doppelt
Den Frieden schaffen!

9. Michel erwache!
Sag' es den andern...
Sie werden verachtet
Durchs Leben wandern!

10. Geächtet von allen,
Gehasst und gemieden.
Sie haben's gewollt
So ist ihr Frieden!

11. Michel erwache
Und folge der Spur
Der vergess'nen
Alten Kultur!

18. April 1933. *J. Z. O.*